

# Mündliche Überlieferungen und die Problematik ihrer Aufzeichnung in der VR China<sup>1</sup>

Mareile Flitsch (Berlin)

Mündliche Überlieferungen sind in China bis heute eine lebendige Tradition. Die Menschen bedienen sich eines vielfältigen Repertoires an epischen Formen und Genres, um alte Geschichten neu zu erzählen, um Erlebtes wiederzugeben, um Sachverhalte zu erklären und zu kommentieren. In ihren oralen Traditionen verleihen sie ihren Erfahrungen und ihrem Alltagswissen, lokalhistorischen Ereignissen, Gerüchten, Humorvollem, Moralischem und Künstlerischem Ausdruck. Mündliche Überlieferungen sind Alltagskunstwerke, die – abseits des professionellen Geschichtenerzählens – an die sozialen Gelegenheiten des Erzählens gebunden sind. So stehen für ein einfaches Motiv wie beispielsweise das der herrschsüchtigen Schwiegermutter so unterschiedliche Genres wie umgangssprachliche Begriffe, Sprichworte und Redensarten, Witze, Anekdoten, Geschichten, Erzählungen, Memoriate, Fabulate, Lieder, Balladen, Moritaten, Fingerspiele oder Zählreime zur Verfügung.

Erzählforscher, Volkskundler, Literaturwissenschaftler oder Historiker sind für ihre Erforschung mündlicher Überlieferungen auf die Fixierung gesprochener Texte angewiesen. Die wichtigste Form der Fixierung ist – trotz der heutigen Möglichkeiten der Wiedergabe in Bild und Ton – die schriftliche. Jede Verschriftlichung einer mündlichen Überlieferung bedeutet ihre „Übersetzung“ in die geschriebene Form und damit ihre Veränderung. Im Fall von Volksliedern, Balladen oder Reimen ist die Form die Gedächtnisstütze, die sich für das Niederschreiben in Versen eignet. Im Fall von Erzählungen ist die Verschriftlichung schwieriger. Lange Zeit galt in Europa unter Kompilatoren – man denke nur an die Brüder Grimm – die Literarisierung als das probate Mittel der Übertragung. Seit Beginn des 19. Jhs. entwickelte sich – parallel zu technischen Möglichkeiten der Aufzeichnung von Sprache mit Schallplatte (Ende 19. Jh.) oder Tonband (seit den 30er Jahren des 20. Jhs.) – die wortgetreue Übertragung von Erzählungen. In der internationalen wissenschaftlichen Forschung, deren wichtigste Vertreter in der *International Society for Folk Narrative Research* ISFNR Mitglied sind, ist die wortgetreue Verschriftlichung heute Standard.

In der VR China beschritt man – nicht zuletzt bedingt durch die Besonderheiten der chinesischen Schrift – spezifisch chinesische Wege der Verschriftlichung von Volksliteratur. Man propagierte eine Übertragung in eine schriftliche Form, bei der die mündliche Überlieferung lediglich teilweise bearbeitet, ansonsten inhaltlich und sprachlich möglichst authentisch wiedergegeben werden sollte. Unter dieser Vorgabe entstand die Volksliteratur Chinas im Spannungsfeld zwischen der mündlichen Originalversion, ihrer Archivierung für Forschungszwecke und einem moralisch-didaktischen und politischen Anliegen an ihre Publikation.

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Version des Habilitationsvortrags mit dem Titel „搜集, 整理, 出版 *Souji, zhengli, chuban* Sammeln, Systematisieren, Publizieren. Theorie und Praxis des Verschriftlichens von Volksliteratur in der VR China“, den die Autorin am 28. November 2002 an der FU Berlin hielt. Für wertvolle Kommentare, Anregungen und Korrekturvorschläge bin ich einer Reihe von Kolleg/innen zu Dank verpflichtet: Birgit Häse, Rui Magone, Erling von Mende, Ingo Nentwig, Uta Rahman-Steinert, Ingo Schäfer, Martina Siebert, Erika Taube, Thomas Thilo, Wu Xiujie. Am 27. August 2002 hielt ich diesen Vortrag auf Einladung von Prof. Dr. H. Stumpfheldt in Hamburg vor der Hamburger Sinologischen Gesellschaft e.V.

Die Geschichte des Sammelns und Verschriftlichens mündlicher Überlieferungen reicht in China bis in die früheste Zeit der Schriftkultur zurück. Immer wieder haben sich auch Künstler und Literaten von der Volksliteratur inspirieren lassen, so daß die Formen der Dokumentation volksliterarischer Motive außerordentlich vielfältig sind. In ihrer rezentesten Epoche ist die Volksliteraturbewegung des modernen China mit Fug und Recht als eine „Jahrhundertbewegung“ zu bezeichnen. Sie entstand unter dem Eindruck der erzwungenen Öffnung des Landes für europäische Einflüsse seit Mitte des 19. Jahrhunderts und aus dem Bewußtsein einer ausgesprochenen Ohnmacht Chinas heraus. Die Suche der Avantgarde nach originär chinesischen Wurzeln führte zur Ablehnung der klassischen Schriftsprache und zur Verwendung der an der Umgangssprache orientierten modernen Literatursprache (*baihua*). Während der Vierten-Mai-Bewegung um 1919 wandten sich junge Intellektuelle – nicht zuletzt inspiriert von japanischen, russischen und westlichen Strömungen der Zeit – bewußt mündlichen Überlieferungen zu.<sup>2</sup> Die „Zurück-zum-Volk-Bewegung“<sup>3</sup> war eine politische Bewegung. Ihre idealistischen und bauernromantischen Vertreter waren angetrieben von der Suche nach einer nationalen chinesischen Literatur und von Ambitionen zur Veränderung des – wie sie es nannten – „Nationalcharakters“. Daß sie sich dabei den mündlichen Überlieferungen zuwandten, hatte in China – man denke nur an die lange Geschichte der Kompilation von Liedgut<sup>4</sup> – durchaus eine eigenständige Tradition. Die jungen Intellektuellen legten nun den Grundstein für eine neue Art der Konstruktion von Volksliteratur. Ihren vorläufigen Höhepunkt fand die Volksliteraturbewegung am Ende des 20. Jhs. in einer monumentalen landesweiten Erhebung.

Aus einem Zeitraum von über 100 Jahren verfügen wir über das Material von Volksliteratursammlungen, über Exkursions- und Sammelberichte sowie über Manuskripte, technische Aufzeichnungen und Photographien. Rechnet man nicht-chinesische Sammlungen von z.B. Missionaren oder Ethnologen hinzu, so steht der Forschung ein beachtliches Korpus zur Verfügung.

Für die Zeit von der Jahrhundertwende bis 1949 ist die Volksliteratur Chinas – man denke nur an die Arbeiten von Hung Chang-t'ai und Chin Wan-kan – relativ gut erforscht. Die Volksliteratur der Volksrepublik China wurde bislang in der westlichen Forschung im Sinne des Wortes „links“ liegen gelassen. In diesem Beitrag wird es darum gehen, den Kontext der Entstehung der Volksliteratur der VR China zu skizzieren. Genauer wird auf die rezenten „Drei Umfassenden Sammlungen der Volksliteratur Chinas“ eingegangen, nicht zuletzt, um an einem Detail die Komplexität des Problems der Verschriftlichung vorzuführen.

## Die Vorgeschichte

Nur in seltenen Fällen sind Volksliteratursammlungen in der VR China das Produkt einer unabhängigen privaten Sammeltätigkeit gewesen. Vielmehr waren sie das Ergebnis der Arbeit einer Volksliteraturszene, die seit Beginn des 20. Jhs. von verschiedenen Persönlichkeiten und ihren Schulen bestimmt wurde.

<sup>2</sup> Vgl. Chao, Wei-pang 1942: 55-76; Vol. II, 1943: 79-88; Hung, Chang-tai 1985; Hung, Chang-tai 1994; Chin, Wan-Kan 1997.

<sup>3</sup> Vgl. Hung, Chang-tai 1985.

<sup>4</sup> Genannt seien hier lediglich das dem Konfuzius zugeschriebene *Shijing* (Buch der Lieder), das *Yuefu shi* (eine Sammlung von Volksliedern, die vom Amt für Musik im Jahr 120 vor unserer Zeitrechnung kompiliert wurden), die Berglieder *Shange* Feng Menglongs (1574-1646, vermutlich Lieder von Kurtisanen und Freudenmädchen), die *Yuefeng* (Volkslieder aus Guangxi), die dem Beamten Li Tiaoyuan (1734-1803) zugeschrieben werden.

Aus der Vierten-Mai-Bewegung soll hier von den zahlreichen Persönlichkeiten der bis in unsere Zeit einflußreiche und erst kürzlich verstorbene Zhong Jingwen 鍾敬文 genannt werden. Geboren 1903 in Guangzhou war er ein Volksliteraturkundler der ersten Stunde. Er stand einer Schule vor, deren Vertreter – im Rahmen soziopolitischer Vorgaben – von der Notwendigkeit einer möglichst textnahen Verschriftlichung überzeugt waren.

Auch in Kreisen der KPCh erkannte man frühzeitig den Wert der Volksliteratur als pädagogisches Medium der Erziehung der Bevölkerungsschicht, auf die man sich wesentlich stützte: die Bauern. Bekanntlich hat sich selbst Mao Zedong zeitweise mit dem Sammeln von Volksliedern befaßt. Noch vor der Gründung der VR China wurde in den befreiten Gebieten in Yan'an im Zuge der ersten Ausrichtungsbewegung die zukünftige Konzentration auf die Volksliteratur der Bauern beschlossen, und man sammelte Erfahrungen mit der Umsetzung von Volksliteratur für Propagandazwecke.<sup>5</sup> Marxistische Wissenschaftler der Lu-Xun-Kunstakademie in Yan'an zeichneten die Entwicklungen der nächsten Jahrzehnte vor. Zur Yan'an-Schule gehörte Jia Zhi 賈芝, geboren 1913 in Shanxi, ein bis heute sehr einflußreicher Politikader in der Volksliteraturkunde Chinas. In den frühen 60er Jahren gehörte seine Schule zu den „Ultralinken“. Ihre Anhänger propagierten eine radikale Erneuerung der Volksliteratur mit einer weitgehenden Veränderung der Texte im Zuge ihrer Verschriftlichung zum Zweck der Erziehung der Massen. Wissenschaftler der zweiten und dritten Generation studierten in der Sowjetunion und trugen Einflüsse der dortigen Volksliteraturforschung nach China.

Zu Beginn der 50er Jahre wurde an einigen Universitäten innerhalb der Chinesischen Fakultäten das Fach Volksliteratur<sup>6</sup> eingerichtet. National organisierten sich die Volksliteraturforscher im Dachverband der „Forschungsgesellschaft für Volksliteratur und Volkskunst“. Ihr ordneten sich Provinz- und Ortsverbände unter, die in provinziellem Eigensinn und lokaler Loyalität zu bestimmten akademischen Schulen wirkten. Sie alle entwickelten eine rege Publikationstätigkeit, zu der auf allen Ebenen auch die Herausgabe von Fachzeitschriften gehörte. Schulungen der Sammler, Sammelexpeditionen, methodische und theoretische Debatten über die Verschriftlichung wurden im Rahmen der nationalen und lokalen Vereinigungen der Gesellschaft koordiniert. Man überließ „Volksliteraturkadern“ die Überprüfung für die internen wie auch für die allgemein zugänglichen Publikationen.

Die zunehmende Politisierung des Alltags in China wirkte sich mit der Ausrichtungsbewegung gegen Ende der 50er Jahre auch auf die Volksliteratur aus. Intellektuelle sollten nun im Alltag die Lebensweise der Bauern kennenlernen. Das Sammeln von Volksliteratur war für die zahllosen Schriftsteller, Lehrenden und Studenten, für die Angestellten der Kulturvereinigungen und Vertreter verschiedener anderer Berufsgruppen auch als geistige Schulung gedacht. Die Städter unter ihnen sollten – während ihrer Exkursionen – vor Ort mit den Bauern wohnen, essen und arbeiten, um von ihnen zu lernen. Ihr Auftrag lautete: die Volksliteratur „umfassend zu sammeln, schwerpunktmäßig zu systematisieren, mit aller Kraft zu verbreiten und ihre Erforschung zu intensivieren“.<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Duan, Baolin 1985: 277-278. Vgl. Yen, Chun-Chiang 1967: 1-62; Hung, Chang-tai 1994.

<sup>6</sup> *Minjian wenxue* 民間文學.

<sup>7</sup> *Quannian souji, zhongdian zhengli, dali tuiguang, jiaqiang yanjiu* 全面搜集, 重點整理, 大力推廣, 加強研究 (Duan, Baolin 1985: 279). Zu dieser Zeit bemerkte Ting: „Die negative Seite dieser Epoche ergibt sich aus der offiziellen Anweisung, daß Volksliteratur und -kunst nicht nur gesammelt, bewahrt und untersucht, sondern auch ‚verbessert und geordnet werden sollte, um daraus die neue Literatur und Kunst einer neuen Demokratie entstehen zu lassen‘ (*Min-chien wen-i chi-ke'an* 1,9). Entsprechend den Ansichten von Mao Tse-tung ‚mußten alle muffigen Produkte der alten feudalistischen herrschenden Klasse getrennt werden von den ausgezeichneten Elementen der Volkskultur – oder von Elementen, die ihrer Natur nach mehr oder weniger demokratisch oder revolutionär sind‘ (cf. Chow Yong in: *Min-chien*

Die Frage der Techniken des Systematisierens der aufgezeichneten mündlichen Überlieferungen führte seit den 50er Jahren zu heftigen Debatten und Kontroversen. An ihr schieden sich die Geister.

Ein gewisser Konsens scheint bezüglich der direkten oder indirekten Zensur von Volksliteratur bestanden zu haben. Als *jinghua* 精華 (Gutes, Auslese) wurden zum Beispiel demokratische und revolutionäre Elemente bewertet, die hervorzuheben waren. Im Gegensatz dazu brandmarkte man als *zaofo* 糟粕 (Wertloses, Unrat) fast durchgängig sogenannte „pornographische“ Motive und sogenannte Elemente „feudalen Aberglaubens“. Auch die Verunglimpfung von gesellschaftlichen oder ethnischen Minderheiten, und – bis in die 80er Jahre – ein „falscher Klassenstandpunkt“ gehörten dazu. Mindestens die Verbannung erotischer und religiöser Elemente war für China keineswegs neu.<sup>8</sup>

Im Verlauf der Linienkämpfe der akademischen Schulen verschärfte sich seit Ende der 50er Jahre die Kriterien dessen, was in Erzählungen als politisch korrekt verstanden werden durfte. Methodische Konzepte originalgetreuen Sammelns wurden verworfen, „ultralinke“ Konzepte des „Veränderns des Alten und des Schaffens des Neuen“<sup>9</sup> gewannen besonders in den frühen 60er Jahren die Oberhand. Dieser Prozeß gipfelte zur Zeit der Kulturrevolution in der vollständigen Ablehnung der Volksliteratur, die nun als eine der „Vier Alten“ [Übel] der Umwandlung Chinas im Wege stehen sollte. Viele Sammler und Forscher wurden zum Ziel politischer Kampagnen.

Erst seit 1978 wurde die Volksliteratur, und mit ihr Zhong Jingwen, Jia Zhi und viele andere rehabilitiert. In einem kurzen Prozeß einer erneuten Ausrichtung formierten sich Volksliteraturkundler in China neu. Man beschloß, sich zunächst einmal auf die lange vernachlässigte volkskundliche Forschung zu konzentrieren. In der Erkenntnis der Bedeutung vergangener Verluste und der sich abzeichnenden rasanten und gigantischen Veränderungen des chinesischen Alltags erachteten die Forscher es für unausweichlich, noch einmal zu einer umfassenden Dokumentation der Volksliteratur aufzurufen. Die Forschungsgesellschaft stellte daher einen Antrag auf ein staatliches Projekt der systematischen Erhebung der Volksliteratur Chinas.

### *Zhongguo minjian wenxue san tao jicheng* 中國民間文學三套集成

Am 28. Mai 1984 gab das Kulturministerium der VR China gemeinsam mit der Staatlichen Kommission für Nationalitätenangelegenheiten und der Chinesischen Forschungsgesellschaft für Volksliteratur und Volkskunst das Dokument Nr. 84/808 heraus. In diesem Dokument wurde zunächst der Reichtum der mündlichen Überlieferungen Chinas festgestellt. Es gelte,

[...] die Volksliteratur noch besser in den Dienst des Volkes zu stellen, damit sie in der sozialistischen materiellen und geistigen Zivilisation einen noch besseren Nutzen entfalten kann.<sup>10</sup>

Es wurde der Beschluß bekanntgegeben, „Die Umfassende Sammlung der Volkserzählungen Chinas“, „Die Umfassende Sammlung der Volkslieder Chinas“ und „Die Umfassende Sammlung der sprichwörtlichen Redensarten Chinas“ zu erarbeiten und zu publizieren. Ähnliche Erhebungen

---

*wen-i chi-k'an* 3,2). Aufgrund der vagen Ausdrucksweise wurden diese Grundsätze von verschiedenen Leuten, die sich mit dem Sammeln und Erforschen von Erzählungen befaßten, unterschiedlich ausgelegt.“ (Ting, Nai-tung 1977/1999: 1348).

<sup>8</sup> Vgl. Liu Shouhua 1982.

<sup>9</sup> *Gajiu bianxin* 改舊編新.

<sup>10</sup> *Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 1987: 1-2.

wurden im Rahmen der „Zehn Umfassenden Sammlungen der Literatur und Kunst des ganzen Landes“ gleichzeitig auch für andere Kunstformen veranlaßt.<sup>11</sup>

Zusammen mit der offiziellen Bekanntmachung erschien eine Beurteilung der bisherigen Volksliteraturarbeit: Die Arbeit der 50er und frühen 60er Jahre wurde positiv gewürdigt, die schwere Zerstörung von Material, die Schädigung von Künstlern und Sammlern während der Kulturrevolution verurteilt. Man lobte die Versuche der Rettung von Material seit dem Ende der Kulturrevolution, bedauerte aber ihre regionale Begrenzung. Angesichts eines weiteren Faktors – des hohen Alters noch lebender Sänger und Künstler, die keinen Nachwuchs mehr hatten heranbilden können – sei es erforderlich, die Sammlerarbeit geplant und rasch durchzuführen.

Dem Werk der Veteranen der Volksliteratur wurde Rechnung getragen, indem man einen Teil ihrer früheren Publikationen – teilweise überarbeitet – aufnahm.<sup>12</sup> Dementsprechend finden sich in den Bänden der „Umfassenden Sammlungen“ auch einige bereits zuvor publizierte Texte.

Für die Durchführung des Projekts wurde ein nationales Redaktionskomitee eingesetzt. Es besteht bis heute aus Vertretern ehemals verfeindeter Schulen: Zhong Jingwen und Jia Zhi sind unter den Hauptherausgebern. Die Durchführung des Projekts liegt in der Verantwortung der Forschungsgesellschaft, die inzwischen in „Vereinigung der Volksliteratur- und Volkskunstschaftenden“ umbenannt wurde. Am Beginn des Projekts stand eine denkwürdige erste Arbeitstagung in der Stadt Weihai, im Juli 1984. Im September desselben Jahres wurde für die Projektleiter in Kunming eine Arbeitsschulung durchgeführt. In der Provinz Yunnan sammelte man erste Erfahrungen.<sup>13</sup> In den Provinzen wurden sodann die inzwischen ergrauten Eminenzen der 50er Jahre in Organisation, Beratung und Herausgabe aktiv. Die Finanzierung erfolgte aus einem staatlichen Fond.

Die Sammlungen begannen 1985 in allen administrativen Einheiten. Mit klaren Richtlinien für die Vorgehensweise beim Sammeln bereitete man die Sammler auf ihre Aufgaben vor. Sie sollten als „respektvolle Zuhörer“ orale Traditionen möglichst genau notieren, um sie später in ihrer „sprachlichen und inhaltlichen Vollkommenheit“ verschriftlichen zu können. Die Sammler erstellten Lageberichte zur der Volksliteratur in einem jeden Gebiet.<sup>14</sup> Beim Aufzeichnen von Volksliteratur war mit wissenschaftlichen Methoden zu arbeiten. Dazu rechnete man zum Beispiel das detailierte Dokumentieren von Texten und Erzählern auf Karteikarten, für die Muster vorgegeben waren. Wissenschaftliche Genauigkeit sollte die Aufzeichnung von Volksliteratur mit Hilfe moderner Techniken wie Kassettenrecorder, Filmkamera und Videokamera garantieren. Dies war reine Theorie, denn der Stand der Verbreitung dieser technischen Möglichkeiten war Mitte der 80er Jahre in den Gebieten, in denen die eigentliche Sammlung stattfand, noch minimal. Die Organisatoren waren sich dieser Tatsache offenbar bewußt und publizierten entsprechend präzise Anleitungen zu wissenschaftlichem Mitschreiben. Angaben zu Gewährleuten und zur Aufnahmesituation sollten zusätzliche wissenschaftliche Genauigkeit und die Glaubwürdigkeit gewähren. Ergänzend waren weiteres Material und Photos beizufügen. Volksliteratur der ethnischen Minderheiten sollte in deren Sprache und Schrift aufgezeichnet und anschließend ins Chinesische übersetzt werden.<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Quanguo shitao wenyi jicheng 全國十套文藝集成.

<sup>12</sup> Sie seien, wenn möglich, anhand noch vorhandener Aufzeichnungen abermals zu überprüfen. Dann solle eine Auswahl getroffen werden. Die Kriterien wurden nicht näher präzisiert. Vgl. *Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 1987: 4, 68.

<sup>13</sup> Der „Umfassenden Sammlung der Volksliteratur Yunnans“ kam folglich im gesamten Projekt eine besondere Bedeutung zu. *Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 1987: 9-10, 174. Zur Chronologie des Projektes s. *ibid.*, 173-179; Yao Jushun u. Meng Huiying 1989.

<sup>14</sup> Eine Liste der zu erhebenden Informationen sollte die Einheitlichkeit der erhobenen Daten gewährleisten.

<sup>15</sup> *Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 1987: 2-6.

Die verschriftlichten Texte sollten die Vollkommenheit der Volksliteratur zeigen, sie sollten sie bewahren und verbreiten. Techniken der Verschriftlichung wurden nach Literaturformen unterschieden. Die Verschriftlichung von Erzählungen zum Beispiel sollte eine Übertragung von der oralen in eine adäquate schriftliche Form sein. Dies sollte unter größtmöglicher Wahrung des Originals geschehen. Nicht verändert werden durften Thema, Motive, Handlungsträger, Sprache und Stil. Der Erzählung sollten keine eigenen Kommentare oder Ideen beigefügt werden. Der Kompilator sollte erst den zu verschriftlichenden Text auswählen, dann die Sätze schreiben, diesen Text in Abschnitte unterteilen, die Erzählung nach Einleitung – Hauptteil – Schluß ordnen und schließlich Erläuterungen als Fußnoten beifügen. Im Hinblick auf Varianten einer Erzählung wurden die Sammler aufgefordert, bei aller Genauigkeit ggf. zusammenfassend zu verschriftlichen, d.h. nach Möglichkeit eine „vollkommene“ Version der Erzählung anzustreben.<sup>16</sup> Han-chinesische Sammler sollten die Kulturen der Erzähler anderer ethnischer Gruppen respektieren. Sie sollten darauf achten, daß ihr eigener Blickwinkel ihre Verschriftlichung von Texten nicht beeinflusse: „Wenn einige Minderheiten schwarze Zähne schön finden oder ein langes Gesicht und eine einfache Lidfalte, dann soll man diese nicht in weiße Zähne und ein rundes Gesicht mit doppelter Lidfalte verändern.“<sup>17</sup>

Begleitend zu den Richtlinien der „Umfassenden Sammlungen“ erschienen, darauf sei hier nur hingewiesen, zahlreiche theoretische Abhandlungen zu wissenschaftlicher Arbeit mit der Volksliteratur. Auf Anregung des russischen Volksliteraturkundlers und Mythenforschers Boris Rjftin wurden Übersetzungen von Feldforschungsrichtlinien publiziert, die in den 70er Jahren in der Sowjetunion unter Folkloristen zirkulierten. Verfaßt wurden sie für den inneruniversitären Gebrauch von Iu. G. Kruglov. All dies zeugt von einer regen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema.

Anhand der Situationsberichte zur Lage der Volksliteratur im jeweiligen Kreis wurden die Texte für den internen Druck auf Kreisebene ausgewählt. Für jeden einzelnen Band verlangte man die Beachtung dreier Besonderheiten: „Wissenschaftlichkeit“, „Vollständigkeit“ und „Repräsentativität“. Die Erzählungen wurden nach einem thematischen Typenschlüssel klassifiziert, der es auch erlaubte, Verbreitungskarten zu zeichnen. Aus den Kreis-Bänden wählten Volksliteraturkundler Texte für die Bände auf Stadt- bzw. Bezirksebene. Zuletzt entstanden die Provinz-, Stadt- und Gebietsbände, für die ein Konzept- und Formstandard vorgegeben war.<sup>18</sup> Man findet daher unter Umständen Texte in unterschiedlichen Stadien der Verschriftlichung.

Bevor wir uns der Praxis der Herausgabe der „Drei Umfassenden Sammlungen“ zuwenden, ist es sinnvoll, sich kurz die Dimensionen des Projekts vor Augen zu halten: Die Anzahl der betroffenen administrativen Einheiten betrug im Jahr 1992: 31 Verwaltungseinheiten auf Provinzebene, 151 auf Bezirksebene, 1.894 auf Kreisebene, 476 kreisfreie Städte und 650 Stadtgebiete.<sup>19</sup> Schätzungen über die zu erwartende Anzahl gingen von 12.500 Bänden aus.<sup>20</sup>

1997, mehr als 10 Jahre nach seinem Beginn, erschien in der Zeitschrift *Minjian wenxue luntan* (Tribüne der Volksliteratur) eine erste Bilanz des bis dahin noch nicht abgeschlossenen Projekts. Danach waren zwischen 1984 und 1990 etwa 2 Millionen Menschen in die Projektarbeit eingebunden, es wurden 1.840.000 Erzählungen, 3.020.000 Volkslieder und Balladen, 7.480.000 sprichwörtliche Redensarten, d.h. insgesamt ein Material von 4 Milliarden Schriftzeichen zusammengetragen.

<sup>16</sup> *Li qiu wanmei* 力求完美. *Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 1987: 60-64.

<sup>17</sup> *Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 1987: 66.

<sup>18</sup> Ji, Cheng 1997: 75; *Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 1987: 2-6, 14-22.

<sup>19</sup> *Zhonghua renmin gonghe guo xingzheng qubua jiance* 1992: 1.

<sup>20</sup> Wu, Bing'an 1991: 2.

Die auf Kreis-, Bezirks- und Stadtebene publizierten Materialien zählten 1997 etwa 3.000 Bände.<sup>21</sup> Seit 1996 erscheinen die Provinz-, Stadt- und Gebietsbände. Es sind stattliche, üppig ausgestattete und sehr sorgfältig redigierte Bücher im Sitzformat mit Photos, Karten, Glossaren, und Typenindizes sowie mit kurzen Vorstellungen der wichtigsten Sammler und Erzähler. Etwa ein Drittel aller Bände ist bereits erschienen.<sup>22</sup>

Schon angesichts der Quantität des Materials ist es kaum noch möglich, den Wert der „Umfassenden Sammlungen“ zu bezweifeln. Sie bergen, wie ich anhand von etwa 220 Kreis- und Stadtbänden und vier Provinzbänden<sup>23</sup> feststellen konnte, eine enorme Fülle wichtiger Details und auch einige Überraschungen. In einer Studie erwähnt Wu Xiujie, eine Ethnologin aus Liaoning, beispielsweise einen Zusatzband aus Benxi. In diesen Zusatzband hat man sprachlich und inhaltlich wenig überarbeitete, als wissenschaftlich wertvoll erachtete Überlieferungen aufgenommen, die keinen Eingang in den Kreis-Band gefunden hatten. Derbe oder zotige Passagen sind übrigens im Text unschwer daran zu erkennen, daß Begriffe, die den Sammlern für die Publikation doch zu vulgär schienen, weggelassen sind. An ihrer Stelle steht für jedes ausgelassene Schriftzeichen ein Kreuz.<sup>24</sup>

Die Praxis des Sammelns ist immer wieder Gegenstand wissenschaftlicher Diskussionen gewesen, die sich bislang auf die Republikzeit und auf die Zeit der VR China bis in die 70er Jahre konzentrierten.<sup>25</sup> Ting Nai-tung [Ding Naitong], der amerikanisch-chinesische Erzählforscher und Verfasser des „Typenindex chinesischer Volkserzählungen“, kam zu dem Schluß,

daß, [...] die meisten Fassungen aber die Handlung getreu wiedergeben, wie das ihre Herausgeber und Verfasser behaupteten. Die Redlichkeit, die chinesische Sammler in ihren Anmerkungen und Kommentaren auszeichnet, enthüllt, in welcher Richtung sie befangen waren, und macht es möglich, die ursprünglichen Quellen weitestgehend zu rekonstruieren.<sup>26</sup>

Ich persönlich teile die positive Einschätzung von Ting Nai-tung bezüglich des Quellenwertes verschriftlichter Texte der 50er und frühen 60er Jahre. Gerade die Nähe der Sammler zu den Bauern hat dazu geführt, daß Motive und Themen ethnographisch sorgfältig verschriftlicht wurden.

Die Rekonstruktion der „ursprünglichen Quellen“ aus verschriftlichten Texten ist vielleicht für die Zwecke der Typenforschung oder für strukturmorphologische Untersuchungen à la Vladimir Propp möglich. Die Rekonstruktion eines gesprochenen Originals aus dem verschriftlichten Text ist im Fall von ungeremten Texten kaum machbar. Uns stehen allerdings verschiedene Mittel zur Verfügung, das Maß an ihnen vorgenommenen Veränderungen einzugrenzen, eine ebenfalls schwie-

<sup>21</sup> Diese Zahl erklärt sich daraus, daß Erzählungen, Volkslieder und Sprichwörter vielfach in einem einzigen Band publiziert wurden. Nicht berücksichtigt werden in dieser Zahl allerdings Bücher, die als „Nebenprodukte“ des Projekts entstanden.

<sup>22</sup> Ji, Cheng 1997.

<sup>23</sup> Liaoning und Jilin, insgesamt etwa 206 Bände.

<sup>24</sup> Wu, Xiujie 1999, Anm. 1. Vgl. *Zhongguo minjian wenxue san tao jicheng Liaoning juan Benshi shi buyi ziliao ben* 中国民间文学三套集成辽宁卷本溪市补遗资料本. Benxi 1987: 275.

<sup>25</sup> Wang Wenbao sowie Yao Jushun und Meng Huiying verdanken wir Chronologien der Geschichte des Sammelns und Publizierens von Volksliteratur im modernen China. Zu nennen sind hier vor allem Hung Chang-t'ai und Ting Nai-tung, Chao Wei-pang und Yen Chun-chiang.

<sup>26</sup> Ting, Nai-tung 1977/1999: 1352.

rige, aber reizvolle Aufgabe (s.u.). Damit stellt sich hier die Frage nach der Authentizität der verschriftlichten Texte der „Umfassenden Sammlungen.“<sup>27</sup>

Im Fall der Erzählungen ging es weder in den 50er und 60er Jahren noch nach der Kulturrevolution um die Dokumentation von Gesprochenem. Man unterschied nicht zwischen mündlicher Geschichte (*oral history*) und mündlicher Literatur (*oral traditions*) – den als Muster überlieferten, eher zeitlosen Erzählungen.<sup>28</sup> Es ging um das Schaffen einer möglichst authentischen, einer schriftlichen, einer ideologisch reinen Volksliteratur.<sup>29</sup>

Natürlich können wir von den Texten nur bedingt eine sprachliche Authentizität erwarten. Diese kann höchstens in umgangssprachlichen Ausdrücken, in Spezialvokabular, im Sprachstil bestehen. Zu erwarten ist allerdings eine Authentizität der Themen, der Motive und der Handlungsträger. Hier bietet die postulierte Notwendigkeit der größtmöglichen Wahrung inhaltlicher Originalität einen Ansatzpunkt für eine Diskussion des Verhältnisses von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, von mündlicher Vorlage und systematisiertem Text. Die Richtlinien verlangen immer wieder ethnographische Genauigkeit. In meinen eigenen Untersuchungen habe ich mich daher mit solchen Themen und Motiven befaßt, die an ethnographisch faßbaren, konkreten Traditionen festgemacht werden können.

Während einer Feldforschung im Sommer 1985 – in der Zeit also, in der mit der Arbeit für die „Drei Umfassenden Sammlungen“ begonnen wurde – zeichnete ich in Jilin eine Erzählung technisch auf, die mir später in den „Drei umfassenden Sammlungen der Volksliteratur Jilins“ wiederbegegnet sollte. Denn Zhang Keqin 張克勤, ein Kollege und Volksliteraturveteran aus Fusong, hatte mich im Juni 1985 zu dem Erzähler Teng Rong'en 滕榮恩 begleitet. Er hatte mir am Tisch gegenüber gegessen. Er hatte mir während des Erzählens Einzelheiten erklärt und sich selbst Notizen gemacht. Später verschriftlichte er einen Teil eben dieser Erzählungen, die ich mit Hilfe eines Kassettenrecorders mitgeschnitten hatte, für den Fusonger Band der „Sammlungen“. Dieser Umstand liefert mir – für den Anlaß dieses Beitrags sozusagen – eine Möglichkeit der Überprüfung bzw. der Rekonstruktion einer „ursprünglichen Quelle“ (s.o.) aus einem verschriftlichten Text. Beide Texte liegen inzwischen übersetzt als Publikation vor, doch konnte ich ihren Wert bislang nicht recht einschätzen.<sup>30</sup>

Die besagte Feldforschung führte ich damals im Rahmen meines Dissertationsprojektes durch. Gegenstand der Dissertation waren der Kult und die Volksliteratur der Ginsensucher des Changbai-Gebirges. Dafür standen mir 89 technisch aufgezeichnete Erzählungen als Vergleichsmaterial zu 731 in China publizierten zur Verfügung. Ich hatte damals erst wenige Jiliner Bände der „Umfassenden Sammlungen“ zur Hand und diese vermittelten mir den Eindruck, daß darin der größte Teil der Ginsenerzählungen mir bereits bekannte Publikationen waren.

<sup>27</sup> Das in Europa seit Beginn des 20. Jhs. zunehmend übliche wortgetreue Aufschreiben scheint am ehesten die Gewähr für Texttreue zu bieten und respektiert das individuelle Schaffen eines Erzählers. Ich erinnere hier nur daran, daß wortgetreues Aufzeichnen sich hierzulande erst seit Ende des 19. Jhs. – etwa seit Johann Reinhard Bünkers Publikation der Geschichten des Straßenkehrers Tobias Kern (1905/1906) – langsam durchsetzte. Vgl. Moser 1979/1999. Bis heute gibt es aus der VR China nur wenige wortgetreu aufgeschriebene Texte, die zumeist für linguistische Untersuchungen verschriftlicht wurden.

<sup>28</sup> Vgl. Vansina 1985.

<sup>29</sup> Inzwischen sind auch westliche Erzählforscher von der Idee des Primats der Mündlichkeit abgewichen und haben zu einer Neubewertung des Wahrheitsgehaltes mündlicher Überlieferungen gefunden. Für Schriftkulturen ist die Verquickung von mündlich Überliefertem und Literatur in semiliterarischen Prozessen (Schenda 1993: 217-238) nachgewiesen. Die Literarisierung mündlicher Überlieferungen ist als eine Dimension der innerkulturellen Kommunikation über erzählte Inhalte anerkannt.

<sup>30</sup> Vgl. Flitsch 1994: 224-228, V EZ 472 und 303-314, EZ 63.



Die besagte Erzählung betrifft ein Thema in der Volksliteratur von dem wir wissen, daß es für die Verschriftlichung bis heute erheblich verändert wird: das Thema des sogenannten „feudalen Aberglaubens“. Bis Anfang der 80er Jahre waren sogenannte Elemente „feudalen Aberglaubens“<sup>31</sup> theoretisch aus der Volksliteratur verbannt. Es erfolgte zu Beginn der 80er Jahre eine Teilrehabilitierung betreffender Inhalte. Soweit es in der Volksliteratur nicht um die Propagierung, sondern um „künstlerische Phantasie“ und „alter Bräuche“ ging waren diese Elemente nun zulässig.<sup>32</sup> Der Begriff wird in den Richtlinien der „Drei Umfassenden Sammlungen“ nicht mehr explizit genannt, und die Sammler werden sogar angewiesen, religiöse Spezialisten und deren Erzählungen in besonderer Weise zu berücksichtigen.

Als ein typisches lokales Beispiel für ein Element „feudalen Aberglaubens“ wurden in Jilin die Visionsträume der Ginsengsucher bewertet. Ginsengsucher orientieren sich, ähnlich wie etwa isländische Fischer, während ihrer Suche an Träumen, deren Inhalte sie als „Zeichen“ für den Standort von Ginseng deuten. Im klassischen Sinn von van Gennep geht es hier um das Thema Initiation. Die Ginsengsucher überlassen sich in ihren Träumen Ginsenggeistern, die sie zum Fundort führen. Sie haben während ihrer ersten Ginsengsuche und Initiation, mit ihrem allerersten Visionsträum ein Bündnis mit Berggeistern geschlossen, die fortan ihr Schicksal während der Suche bestimmen.

Die Rezeption von Genneps und nachfolgender Theoretiker volksreligiöser Zusammenhänge steckt in China noch in den Anfängen. Jiliner Volkskundler widmen sich volksreligiösen Themen heute vor allem auf der Ebene ethnographischer Fakten. So ist der Glaube der Ginsengsucher an Visionsträume unter Volkskundlern kein Geheimnis und seit den 80er Jahren in ethnographischen Artikeln auch hinreichend dokumentiert.

Bewahrheitet sich ein Traum, so hinterläßt dies bei den Suchern einen tiefen Eindruck. Sie erzählen ihre Träume als erlebte Geschichten. Volkskundler in Jilin sind sich einig, daß diese Memorare eine wichtige Motivquelle der Ginsengerzählungen sind. Sobald eine solche Erzählung außerhalb des Kontextes der eigentlichen Suche weitererzählt wird, ist zu erwarten, daß die Wiedererzähler die einzelnen Motive weiter verändern.

Volksliteratursammler suchten im Interesse der Authentizität und Lebensnähe ihrer Texte Spezialisten auf: Bei Holzfällern sammelten sie Holzfällergeschichten, bei Ginsengsuchern Ginsengerzählungen, bei Schreibern Handwerker geschichten. Die berufliche Orientierung ihrer Informanten brachte es mit sich, daß gerade diese Spezialisten auch eigene Erfahrungen weitergaben. Für die Volksliteratursammler Jilins waren die Visionsträume der Ginsengsucher ein Problem. Als ein bedeutendes Element lokaler Folklore konnte man sie nicht einfach „weg-systematisieren“. Zudem gehörten Memorare nicht zu den für die Publikation zugelassenen Erzählformen. Wir finden die Träume daher als verschlüsselte Motive in den Texten aller Sammelphasen wieder. Sammler bestätigten mir, daß man solche Memorare bis in die 80er Jahre in Sagen oder Märchen „un-systematisiert“ habe.

Die Erzählung, die Zhang Keqin und ich aufgezeichnet haben, war ein solches Memorat, eine Erlebniserzählung des Ginsengsuchers Teng Rong'en.

Eine Gegenüberstellung meiner Transkription und seines Textes wirft ein ganz konkretes Licht auf ein Beispiel des Systematisierens von Volksliteratur für die „Umfassenden Sammlungen“. Es sei

---

<sup>31</sup> *Fengjian mixin* 封建迷信.

<sup>32</sup> Liu, Shouhua 1982: 81.

hier noch einmal daran erinnert, daß die Technik, der sich Zhang Keqin zum Memorieren der Erzählung bediente, kurze handschriftliche Notizen waren.

Zhang Keqin rekurrierte beim Verschriftlichen der besagten Geschichte auf die in den Richtlinien beschriebene Technik des zusammenfassenden Systematisierens mehrerer Erzählungen der gleichen Variante.<sup>33</sup> Und er rekurrierte auf einen in der Ginsengfolklore üblichen, darüber hinaus weltweit verbreiteten Erzähltyp: Die dreigliedrige Heldenerzählung. Darin gerät ein Held in eine Mangelsituation, in einem liminalen Erlebnis, also in der kritischen Phase seiner Umwandlung, besteht er eine Probe und wird damit belohnt, daß seine Mangelsituation behoben wird. Noch in den 60er Jahren hatte man – laut Zhang Keqin – in diesem Fall einer Erlebniszerzählung eines Suchers den Traum des Erzählers als mittlere liminale Probe-Phase „um-systematisiert.“

Für die besagte Geschichte schaffte Zhang Keqin durch einen kleinen Trick eine Distanz zur Realität, indem er das Thema des sich bewahrheitenden Traumes als Geschichte in der Geschichte erzählte.

Betrachtet man lediglich das erste Traumerlebnis von Teng Rong'en und die entsprechende Passage in der systematisierten Fassung, so stößt man auf einige interessante Details:

到那黑了我也作了個夢

...

就是從我們拿 –

這個五品華那個地場

個上邊兒下來一個老太太

這個老太太呢

有

六七十來歲兒這麼個楊

哎呀挺胖的

五大三粗的一個老太太

那個臉啊通紅的

頭髮呢

就象你的頭髮是這個慘白色兒的

啊

*dao na heile wo ye zuole ge meng*

...

*jinsi cong women na –*

*ze ge wupinye nei ge dichang*

*ge sangbianr-xialai yi ge laitaitai*

*ze ge laotaitai ne*

*you*

*liugishi suir zeme ge yang*

*aiya ting pang de*

*wuda sancu de yi ge laotaitai*

*nei ge lian a tonghong de*

*toufa ne*

*jin xiang ni de toufa si ze ge canbaiser de*

*a*

Teng Rong'en stammte aus Shandong und sprach seinen Heimatdialekt; und die gebührende sprachliche Übertragung seines Textes ins Deutsche wäre die in einen hiesigen Dialekt. Um einmal die Distanz zu demonstrieren, die städtische Sammler in China zur Umgangssprache von ländlichen Erzählern empfinden mögen, habe ich diese Passage mit Hilfe einer 89-jährigen ostwestfälischen ehemaligen Bäuerin namens Anna Stohlmann in der Umschrift des pensionierten Dorflehrers Erwin Möller, beide aus Rödinghausen, in eine vergleichbare deutsche Mundart übertragen, ins Minden-Ravensberger Platt<sup>34</sup>:

Wor et duister worde, däo hadde ik äök n Dräom

...

<sup>33</sup> Dazu ist zu bemerken, daß Zhang Keqin in die Erzählung Elemente eines weiteren von Teng Rong'en erzählten Traumes einfließen ließ, den ich ebenfalls aufgezeichnet habe.

<sup>34</sup> Vgl. Möller o. J. An dieser Stelle danke ich Anna Stohlmann, Jg. 1912, für die geduldige und gewissenhafte Übersetzung und Erwin Möller für seine handgeschriebenen Korrekturen.

düt was an de Stui wo wui dän Ginseng met de fuif Bliare halt het –  
 dāo kümp van buaben herunner n äolet Frübbensminschke / Wuif  
 un düt äole Wuif  
 was  
 ungefaiher sestich, siöbensich Joahr  
 och n ganz dicket  
     gräodet un derbet äolet Wuif  
 dat Gesichte gloige ganz räot  
 un dat Hoar  
 dat was ähnlich wie duin Hoar von düsse bleiken Kloioire/Fiarben ...  
 ja –

Ins Hochdeutsche übertragen, hört sich das ganze Traumerlebnis folgendermaßen an:

Als es dunkel wurde, hatte ich auch einen Traum  
 ...  
 das war von [der Stelle] wo wir –  
 diesen Fünfblättrler-Ginseng [geholt haben]  
 kam von oben herab eine alte Frau  
 Und diese alte Frau  
 war  
 so ungefähr 60, 70 Jahre alt  
 Ach eine ganz dicke  
     große und kräftige alte Frau  
 Das Gesicht das war glühend rot  
 Und das Haar  
 das war ähnlich wie dein Haar von dieser bleichen Farbe  
 Ja  
 Eh  
     Und diese alte Frau  
 ...  
 sie führte mich  
 [den Ort entlang], an dem wir Ginseng geholt hatten  
     nach unten  
 Als sie unten angekommen war  
 eben in dieser Ginsengmulde  
 sprach ich mit ihr einen Satz  
 Ich sagte „Sind diese nicht  
 ...  
 ... deine  
     Kinder?  
 Sie nickte mit dem Kopf  
  
 Ja  
 Daß sie (mich) in diese Ginsengmulde führte  
 die Absicht also  
 Sie **klopfte** klopfte so dieses Gras ab  
 dann klopfte sie noch über die Böschung  
     ging in die Richtung

Ich folgte also hinter ihr  
 Wie ich mit ihr ging, erkannte ich ein Haus  
 Daß wir an diesem Haus vorbeigekommen sind bis heute habe ich den Traum noch nicht vergessen  
 ...  
 Als wir vorbeigegangen waren  
 Hier war eben eine –  
 Plattform  
 Und die Plattform schien zu bedeuten  
 sie ähnelte eben **verflucht** und zugenäht  
 einer  
 einer großen –  
 so als wenn [eine große Bettdecke] ausgebreitet wäre  
 an jenem Ort  
 Sie legte sich also hin  
 Sie sprach also mit mir  
 Sie sagte „Ich warte also hier auf Dich  
 Wenn Du dann  
 später noch einmal kommst“  
 Ich **verdamm**t und zugenäht erwachte vor Aufregung  
 Sobald sie sich dort hingelegt hatte und ich sah, daß es ein Ginseng war  
 da erwachte ich vor Aufregung

Es folgt die Beschreibung der erfolgreichen Suche

Als ich den (...) Ginseng sah  
 war es genau aus meinem Traum  
 jene alte Frau  
 <Auf> ihrem –  
 Kopf eben  
 war –  
 eine Narbe  
 Während des Traumes  
 (war) auf dem glühend roten Gesicht auf der Schädeldecke eine Narbe  
 da wußte (ich), aus dieser Narbe gingen diese vier Zwiesel hervor  
 //lacht//  
 Ihr Rhizom ... ist verletzt worden  
 ...<sup>35</sup>

In der systematisierten Fassung von Zhang Keqin heißt es:

„Eines nachts, als sich die drei Sterne gen Westen neigten, ging Batou Yue aus der Hütte nach drau-  
 ßen, um zu pinkeln. Als er zurückgekommen war und sich gerade hingelegt hatte, da verschwamm es  
 ihm vor den Augen und er hatte einen Traum: Batou Yue ging entlang einer kleinen Kuppe ... gera-  
 deaus. Er ging und ging; da traf er eine siebzig, achtzig jährige Frau, die unter einer großen Koreakie-  
 fer saß und sich ausruhte. Also ging er hin, um ein Gespräch anzuknüpfen. Er erfuhr, daß die Alte  
 [weiter vorne], an einem nicht weit entfernten Ort wohnte. Sie war bis hierher gelaufen und hatte

<sup>35</sup> Flitsch 1994: 310-312.

dann nicht weitergehen können. Die Alte stützend, gingen sie also zurück; er brachte die alte Frau ganz bis nach Hause. Die alte Frau war sehr dankbar und wollte ihn unbedingt ins Haus bitten, damit er sich ausruhen und einen Schluck Wasser trinken könnte. Batou Yue folgte der alten Frau ins Haus; da sah er eine junge Frau/Braut ... auf dem Ofenbett eine große rote Bettdecke zusammenlegen. ... Die alte Frau sagte zu Batou Yue: ‚Du hast wirklich ein gutes Herz, mich ganz bis nach Hause zu bringen. Ich muß dir etwas schenken, um dir zu danken. Aber in unserer Familie gibt es in diesem Jahr niemanden, der den Berg hinabsteigt; komme nächstes Jahr wieder. Ich kann dir sagen, kümmere dich nicht darum, daß ihr nichts gefunden habt ..., diese Bergsaison ist für euch trotzdem nicht schlecht.‘ ... Batou Yue verließ die Familie der alten Frau und ging weiter geradeaus. ... da ... erwachte er plötzlich. ...

Alle sagten: ‚Die alte Frau hat gesagt, in ihrer Familie gäbe es in diesem Jahr niemanden, der das Gebirge hinabsteigt, und hat uns aufgetragen, im nächsten Jahr wiederzukommen. ...

Später hörte man die Leute überliefern, der Batou Yue und die Gruppe hätten in dieser Bergsaison [den Ginseng] für viel Geld verkauft und sie wären alle reich geworden.<sup>36</sup>

Als ich Zhang Keqin 1999 wieder traf, kam das Gespräch abermals auf die Erzählung. Er insistierte, er habe die Erzählung damals so inhaltsnah wie möglich und nach den Richtlinien für die „Drei Umfassenden Sammlungen“ systematisiert. Dazu ist zu bemerken, daß Zhang Keqin in Fusong nicht „irgendwer“ ist, sondern ein überaus erfahrener Erzählsammler und ein für chinesische Verhältnisse hervorragender Ethnograph. So besteht zunächst einmal eine Gewähr, daß die Alltagswelt des Erzählers in der verschriftlichten Version wiedergegeben ist.

In der Version von Zhang Keqin sind alle Elemente der mündlichen Version erhalten: der Traum, die alte Frau, der Weg geradeaus, die Plattform, die Bettdecke, die Weisung, die Erfüllung. In diesem Sinn hat sich Zhang Keqin an die oben skizzierten Richtlinien gehalten. Er hat die Form des zusammenfassenden Systematisierens bei mehreren ähnlichen Varianten gewählt. Dafür hat er zwei Traumerzählungen von Teng Rong'en zusammengenommen. Er hat Motive, die unterschiedlich waren, alle zusammen in den systematisierten Text einfließen lassen, sie somit „gerettet“. Doch weshalb tritt der Held in der verschriftlichten Passage in seinem Traum als Handelnder, als Retter der Frau auf? Warum ist die alte Frau eben eine alte Frau, nicht das erschreckende Wesen mit hochrotem Kopf, Narbe und bleichen Haaren? Woher kommt die Braut? Warum ist die Bettdecke rot?

Betrachtet man die Erzählung am Ende einer immerhin vierzigjährigen Geschichte der Verschriftlichung von Ginsengerzählungen in Jilin so finden sich einige Antworten. Seit den 50er Jahren ist in der Volksliteratur ein Bild von Ginsenggeistern etabliert worden, das einer stilisierenden Form vor einer wurzelnahen Form den Vorzug gab. Die Ginsengwurzeln sind in den mündlichen Erzählungen oft unansehnlich, denn ihr Wert bleibt dem Sucher so lange verborgen, bis er seine Probe bestanden hat. Die Ginsenggeister der systematisierten Texte sind meistens positive und ansehnliche Wesen oder Dinge, die aus den mündlichen Überlieferungen herausgefiltert wurden. Ginsenggeister trugen in den Illustrationen der 50er Jahre wenigstens noch Züge schrobiger, schrumpeliger Wurzelmannchen. Dann jedoch wurden sie zunehmend von überlieferten Bildern von Feen und Unsterblichen überformt. Man hat aus ihnen – zweifelsohne nach einem mündlich kursierenden Klischee – literarische Figuren geschaffen, deren sich Zhang Keqin bedient, um die Figuren der Traumerzählung zu polieren. Die alte Frau mit weißen Haaren, hochrotem Kopf und Narbe dagegen, die Bettdecke und die Erregung des alten Mannes sind zu nah an der Realität des Glaubens an Ginsenggeister. Ihre Darstellung wäre 1985 nach wie vor der unzulässigen Verbreitung „feudalen Aberglaubens“ gleichgekommen. So wurde dieses Motiv in ein neues übertragen, in das

<sup>36</sup> *Jilin sheng minjian wenxue jicheng Fusong xian gushu juan xia*. Fusong 1987: 249-251. Vgl. Flitsch 1994: 224-227.

einer hilfsbedürftigen einfachen alten Frau. Die Symbolik von Fruchtbarkeit und Sucherglück blieb in der Braut – ein Element aus dem zweiten Traum – und der roten Bettdecke erhalten.

Das Traumerlebnis des Teng Rong'en benannte keinen Helden. So hat Zhang Keqin für die Erzählung Batou Yue geschaffen, der vielleicht eine Figur aus einer dritten mündlichen Überlieferung ist. Der Held in der Volks-Literatur aber, dieser Literatur zwischen Mündlichkeit und Schriftkultur, erhebt sich in der systematisierten Version über den Kult. Dem Helden wurde eine Handlung zugeschrieben, eine pietätvolle Handlung, für die er auch belohnt wurde. Und so entstand aus einem einfachen Memorat ein Stück Volksliteratur, für das sich der Sammler aus dem gängigen Repertoire der Erzählformen bedient hatte.

Dieses Beispiel ist zugegebenermaßen ein einzelner, zufälliger Text. Er bietet lediglich Einblick in einen kleinen Ausschnitt der Praxis des Verschriftlichens lebendiger mündlicher Überlieferungen. Der Text ist sogar ein wenig untypisch, denn die Mehrzahl der Erzählungen, die die Sammler aufzeichneten, waren vermutlich keine Memorate. Und unter den von mir gesammelten Erzählungen sind auch solche zahlreich, die den Vorstellungen der Sammler von einer Literatur des Volkes mehr entsprechen und die für eine Publikation nur einer geringen Überarbeitung bedurft hätten.

Es ist mit Sicherheit falsch, chinesischen Volksliteraturkundlern die „fingierte und simulierte Mündlichkeit“<sup>37</sup> der Grimm-Brüder vorzuwerfen. Die chinesischen Volksliteraturkundler haben vielmehr neue Varianten geschaffen, in denen z. B. sogenannter „feudaler Aberglaube“ durchaus ungeschminkt erwähnt, seine Praxis aber noch verschleiert wird. Immerhin ist diese rekonstruierbar.

Es ging hier darum, einen kurzen Überblick über die Entstehung der heutigen Volksliteratur in der VR China zu bieten, ein relativ geschlossenes Materialkorpus in Entstehung und Ausmaß vorzustellen und seinen Quellenwert an einem Beispiel zu beleuchten. Was gewinnen wir aus den hier zusammengetragenen Erkenntnissen?

Für keine frühere Epoche der Verschriftlichung mündlicher Überlieferungen in China verfügen wir über eine vergleichbare Menge an Material, an praktischen Möglichkeiten der Überprüfung, an Wissen über theoretische Hintergründe und an ethnographischen Schilderungen. Mit ihnen lassen sich die scheinbar zahllosen Volksliteraturpublikationen einordnen und vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen lokalen Entstehung lesen. Die „Umfassenden Sammlungen der Volksliteratur Chinas“ der Nordost-Provinzen habe ich – im Anschluß an die hier vorgestellten Recherchen – als vorzügliche Quelle für die Rekonstruktion eines Aspekts der Alltagskultur, nämlich der *Kang*-Kultur dieser Region, nutzen können.

Den Volksliteratursammlern der VR China verdanken wir, eben weil sie ihre Texte in der Regel sorgfältig verschriftlichten, unzählige Schlüssel zum Verständnis der Lebensweise und des Alltags der einfachen Bevölkerung, vor allem der Bauern Chinas. Ein akutes Problem ist heute die Sicherung der „Vollständigen Sammlungen“ für die Forschung. Die längerfristige Frage wird sein: Auf welche Weise nutzen wir sie?

<sup>37</sup> Röhrich 1994: 359.

## Bibliographie:

- Bauman, Richard: *Verbal Art as Performance*. Project Heights, 1977.
- Chao, Wei-pang: „Modern Chinese Folklore Investigations“, in: *Folklore Studies* [Beijing] Vol. I, 1942: 55-76; Vol. II, 1943: 79-88.
- Chin, Wan-Kan: *Die Folkloristik im modernen China (1918-1949). Eine vergleichende Studie zum Zusammenhang zwischen Sammelarbeit, Staatsverwaltung und Nationenbildung im Blick auf die chinesische Tradition unter dem Einfluß europäischer Volkskunde*. Aachen: Shaker, 1997.
- Duan, Baolin 段寶林: *Zhongguo minjian wenxue gaiyao 中國民間文學概要* (Abriß der Volksliteratur Chinas). Beijing: *Beijing daxue chubanshe*, 1985.
- Flitsch, Mareile: *Der Ginsengkomplex in den Erzähltraditionen des Jiliner Changbai-Gebietes*. Frankfurt a.M.: Lang, 1994.
- , „The Suobo Staff in Custom and Tale. Ginseng Seekers' Material Culture in Jilin Han Folk Literature“, in: *Techniques et culture* [Paris] 29, 1997: 41-65.
- , „*Souji zhengli* – Vom Wort zum Text. Volksliteratur in der VR China im Prozeß ihrer Systematisierung“, in: Bernhard Führer [Hg.]: *Zensur: Text und Autorität in China in Geschichte und Gegenwart. Referate der Jahrestagung 2000 der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS)*. [Veröffentlichungen des Ostasiens-Instituts der Ruhr-Universität Bochum, Bd. 48]. Wiesbaden: Harrassowitz 2003, S. 133-143.
- , *Der Kang. Eine Studie zur materiellen Alltagskultur bäuerlicher Geböfte in der Manjurei*. (Habilitationsschrift, FU Berlin, Ostasiatisches Seminar, Oktober 2000). [Erscheint 2004 in der Reihe Opera Sinologica im Verlag Harrassowitz, Wiesbaden].
- Gennep, Arnold van: *Les Rites de Passage*. Paris: Nourry, 1909.
- , *La Formation des Légendes*. Paris: Flammarion, 1910.
- , *Übergangsriten*. [Übersetzt von Klaus Schomburg u. Sylvia Schomburg-Scherff]. [Originalausgabe 1909. 1. Ausgabe der Übersetzung: 1981]. Frankfurt/M.: Campus, 1986.
- Goody, Jack: *The Logic of Writing and the Organization of Society*. Cambridge (ea.): Cambridge University Press, 1986.
- , u. Watt, Ian u. Gough, Kathleen: *Entstehung und Folgen der Schriftkultur*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1986.
- Hung, Chang-tai: *Going to the People. Chinese Intellectuals and Folk Literature 1918-1937*. Cambridge (Mass.): Council on East Asian Studies, Harvard University, 1985.
- , *War and Popular Culture. Resistance in Modern China, 1937-1945*. Berkeley [ea.]: University of California Press 1994.
- Ji, Cheng 季成: „Renzhong xingnan chengze feiran. Quanguo minjian wenxue jicheng yiyu shi nian renzhong nandeng zhenran. 全國民間文學集成工作已逾十年 (Ist die Last auch schwer und der Weg hart, so werden die Erfolge doch glanzvoll sein. Die Arbeit an den Umfassenden Sammlungen der Volksliteratur Chinas dauert bereits mehr als 10 Jahre)“, in: *Minjian wenxue luntan* 民間文學論壇 (Tribüne der Volksliteratur) [Beijing] 176 (1997): 75, 79.
- Jilin sheng minjian wenxue jicheng Fusong xian gushi juan shang, xia* 吉林省民間文學三套集成撫松縣故事卷上下 (Drei umfassende Sammlungen der Volksliteratur Jilins, Abteilung Kreis Fusong, Erzählungen, Band 1, 2). Fusong 1987.
- Jia, Zhi 賈芝: *Minjian wenxue lunji* 民間文學論集 (Gesammelte Abhandlungen zur Volksliteratur). Beijing 1963.
- Liang, Yeh-Jen: *Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm in China. Rezeption und Wirkung*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1986.
- Liu, Shouhua 劉守華: „Tan jinghua yu zaopo de fenbian yu chuli 談精華與糟粕的分辨與處理 (Über die Unterscheidung von den Umgang mit Wertvollem und Unrat)“, in: *Chufeng* 楚風 [Changsha] (1982.3): 80-83.
- , *Gushi xue gangyao* 故事學綱要 (Abriß der Erzählforschung). Wuchang 1988.

- Mair, Victor H. and Skar, Lowell and Hostetler, Laura and Schmid, Neil: „Three Contemporary Western Approaches to „Oral Literature“: Implications for the Study of Chinese Folklore“, in: *Hansue yanjin* [Taipei] 8.1 (1990): 1-36.
- Möller, Erwin: *Siek sägg man't up Platt. Woierde, Jutdrücke, Kuiersels int Ravensbiarg. De erste Deil: Plattduitsk – Höögduitsk. De tweite Deil: Höögduitsk – Plattduitsk.* o.O., o.J. [Manuskript, unveröffentlicht].
- Moser, Dietz-Rüdiger: „Authenizität“, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung.* Berlin 1977/1999: 1076-1080.
- Röhrich, Lutz: „Erzählforschung“, in: Rolf W. Brednich [Hg.]: *Grundriß der Volkskunde: Einführung in die Forschungsfelder der europäischen Ethnologie.* Berlin: Reimer, 1994: 353-379.
- Schenda, Rudolph: *Von Mund zu Ohr. Bausteine zu einer Kulturgeschichte des volkstümlichen Erzählens in Europa.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1993.
- Ting, Nai-tung: „Chinesisches Erzählgut von ca. 1850 bis heute“, in: *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung.* Berlin; De Gruyter 1977/1999: 1335-1361.
- , *Type Index of Chinese Folktales in the Oral Tradition and Major Works of Classical Literature.* [FF Communications Vol. XCIV-3, No. 223]. Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia, 1978.
- , and Hsu Ting, Lee-Hsia: *Chinese Folk Narratives: A Bibliographical Guide.* [Chinese Materials Research Aides Service Center, Incl. Bibliographical Series No. 4.]. San Francisco: Chinese Materials Center, 1975.
- Vansina, Jan: *Oral Tradition as History.* Madison: Madison, Wis.: Univ. of Wisconsin Press, 1985.
- Wang, Wenbao 王文寶: „Zhongguo minjian wenxue yundong dashi ji 中國民間文學運動大事記 (Chronik wichtiger Ereignisse der Volksliteraturbewegung Chinas)“, in: Yao, Jushun u. Meng, Huiying 1989: 169-199.
- Wu, Bing'an 烏丙安: *Guanyu Zhongguo minjian wenxue jicheng de bianji chubanshe jieshao* 關於中國民間文學集成的編輯出版介紹 (Vorstellung des Edierens und Publizierens der Umfassenden Sammlungen der Volksliteratur Chinas). Manuskript, 1991.
- Wu Xiujie: „Das Motiv der Schwanenhalstüllenhacke in der Volksliteratur Liaonings“, in: Flitsch, Mareile u. von Mende, Erling u. Thilo, Thomas [Eds.]: *Traditional Material Culture in North- and Northeast China. Contributions to the Conference „North China's Peasant Culture. Aspects of Traditional Material Culture and its Change in the Course of the Process of Acculturation.“ 5.-9. February 1994, Berlin-Glienicke.* Berlin 1999. [Manuskript].
- Yao, Jushun 姚居順 u. Meng, Huiying 孟慧英: *Xin shiqi minjian wenxue souji chubanshe shilüe* 新時期民間文學搜集出版史略 (Abriß der Geschichte des Sammeln und Publizierens von Volksliteratur im modernen China). Shenyang: Liaoning daxue chubanshe, 1989.
- Yen, Chun-Chiang: „Folklore Research in Communist China“, in: *Asian Folklore Studies* [Tokyo] Vol. XXVI.2 (1967): 1-62.
- Zhang, Chubei 張楚北 [Hg.]: *Zhongguo xiandai minjian wenxuejia cidian* 中國現代民間文學家辭典 (Lexikon der Volksliteraturforscher des modernen China). o. O.: Haiyan chubanshe, 1993.
- Zhongguo minjian wenxue jicheng gongzuo shouce* 中國民間文學集成工作手冊 (Arbeitshandbuch Umfassende Sammlungen der Volksliteratur Chinas). Beijing 1987.
- Zhonghua renmin gonghe guo xingzheng qubua jiance* 1992 中華人民共和國行政區劃簡冊 1997 (Taschenbuch der administrativen Gebietseinteilung Chinas 1992). Beijing 1992.